

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 2-3 Uhr nachm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben; namenlose Einlieferungen nicht berücksichtigt.

Auflösungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die "Deutsche Wacht" erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Bezugsbedingungen für 12 L. mit Zustellung in's Haus:

Monatlich fl. 50
Vierteljährig fl. 1.5
Halbjährig fl. 3.—
Jahrljährig fl. 6.—

Durch die Post bezogen:
Werteljährig fl. 1.60
Halbjährig fl. 3.20
Jahrljährig fl. 6.40
Für Ausland erhöhen sich die Bezahlungsbeträge um die höheren Versendungs-Gebühren.

Postsparkassen-Konto 896.900.

Deutsche Wacht

Nr. 66

Eissi, Sonntag, 16. August 1896.

21. Jahrgang.

Der heutigen "Deutschen Wacht" liegt Nr. 83 der Sonntagsbeilage "Die Südmärt" bei. Inhaltsverzeichnis: Ob er Wort hält? Novelle von W. Friedenstein. — Sinspruch. — Grüne Erben mit Bundhalat. — Guten bidden acht Tagen sauer zu machen. — Gegen Hühnerläuse. — Kaltflede aus Kleidern. — Edelweiss im Zimmer. — Die Hyazinthen. — Bei der Kindererziehung. — Sonntagsjäger. Ein nützliches Buch.

Heil dem Deutschen Schulvereine!

Am Samstag in Schönstein und am Sonnabend in Cilli werden wir die Vertreter jener Ortsgruppen des deutschen Schulvereines als Gäste begrüßen, die in den von den Slovenen bedrohten Gebieten liegen, in jenen Gebieten, die von dem segensreichen Wirken des Deutschen Schulvereines in so augensfälliger, hervorragender Weise Nutzen gezogen haben.

Hier stoßen wir auf Schritt und Tritt fast in jedem bedrohten Orte auf eine freundliche Pflegestätte unserer herrlichen Muttersprache; das deutsche Wort, das deutsche Heimatlied aus dem Munde unserer Jugend gemahnt uns an die herrlichste und größte nationale Schöpfung der Deutschen Oesterreichs: an den Deutschen Schulverein.

So mag denn an den nationalen Festtagen, die uns die Ortsgruppentage im Unterlande bringen, deutscher Dank und deutsche Treue neu aufflammen für den Deutschen Schulverein. Gerade die Untersteirer, die den Segen der deutschen Schule in schwerem Klingen um des angestammten Volkes reines Wesen und Sprache am meisten schätzen gelernt haben, werden sich treulich an den Festtagen um die Fahne des Deutschen Schulvereines scharen.

Und wir Deutschnationale werden zwar unserer Forderungen auf reinnationale Ausgestaltung des deutschen Schulvereines hiebei nicht vergessen; wir werden aber von inneren Fragen absehend Herz

und Hand dem Schulvereine bieten, auch wie er heute ist, es der Zukunft und unserem Streben anheimstellend, daß auch unseren billigen Wünschen Rechnung getragen werde.

So rufen wir denn alle Deutschen des Unterlandes unserem Deutschen Schulvereine herzlich Willkommen und Treueruf zu. Wir grüßen die nationalen Männer, die aus der Reichshauptstadt herbeieilen, um unsere nationale Begeisterung für die gute Sache des Schulvereins zu schauen.

Mit herzlicher Freude drücken wir auch die kampferprobte Bruderhand der deutschen Sendboten aus dem Gebiete des Ortsgruppentages.

Mögen die Berathungen, die wir pflegen werden, segenbringend wirken für den Schulverein, wie für das nationale Kampfgebiet, möge sich der ernste Rath zur frischen That gestalten, auf daß in den Grenzmarken das stolze Banner des deutschen Schulvereines den Ruhm deutscher Cultur, die Ehre und den Sieg unseres Volkstums verkünde.

Heil dem Deutschen Schulvereine!

O. A.

Wurmbrand — Landeshauptmann?

Wie uns von vertrauenswürdiger Seite aus der Landeshauptstadt gemeldet wird, hat sich Graf Wurmbrand schon wieder mit dem Gedanken vertraut gemacht, den aufgelassenen Posten eines "Herzogs von Steiermark" und Landesvaters zu beziehen.

Graf Wurmbrand hat sich stolz in dem Ministerfauteuil gewiegt, er hat die schlichte, steirische Hauswirtschaft für einige Zeit mit dem Eingreifen in die Staatsgeschäfte vertauscht, er hat zu den "Thaten" des "Landesvaters" jene des "Coalitionsministers" gestellt und nach all dem wird er wohl nicht annehmen können, daß die guten steirischen Landeskinder eine besondere Sehnsucht nach seiner Vaterschaft haben.

Deutsche Ehrlichkeit.

Ein Blatt aus dem Tagebuche eines alten Handwerkers.
Erzählt von Max Rüdinger.

Wenn draußen in der Winternacht der rauhe Sturmwind über die Felder weht und etwa einem verspäteten Wanderer die eifigen Schneekörner in das Gesicht treibt, so daß dieser sich fester in seinen Mantel hüllt und sein Gesicht verbirgt, da fühlt man sich im warmen Stübchen erst recht wohl und behaglich und trägt nicht das geringste Verlangen, es zu verlassen.

Das war denn auch bei uns der Fall, die wir im tirolischen Städtchen in wohlgezähler Schar am Biertheke siedend, behaglich blaue Rauchwölkchen in die Luft hauchten und dem bewährten Muster der alten Deutschen folgend, immer noch eins vertragen zu können glaubten. Zu oberst an unserem Tische saß stets eine hagere alte Gestalt mit grauem, langem Bart, über deren Mienen öfters ein behagliches Schmunzeln glitt.

Alte Leute politisieren nicht ungern, und wenn sie einmal dieser ihrer Geplauder Abbruch thun, so schweigen sie auch nicht gerne still, zumal wenn sie sich in vertrautem Kreise befinden, wie es hier der Fall war.

Der alte Graubart verfügte über eine erkleckliche Anzahl von Geschichten und Geschichtchen, von denen er jedoch nur auf allgemeines Drängen und Verlangen etwas verricht, die aber sämmtlich nicht

Als Minister hat sich Graf Wurmbrand als hilfloser Dilettant erwiesen; mit den berühmten, anthropologischen Kenntnissen kann man weder eine Südbahn verstaatlichen, noch die Gewerbegezegung reformieren. Wurmbrand saß im Ministerium, das den Plenarischen Voranschlag mit dem slovenischen Gymnasium in Cilli vorgelegt hat. Wurmbrand hat auch schon seinerzeit es dahin gebracht, daß die Landtagssresolution, betreffend das slovenische Gymnasium in Cilli eine so kraft- und fastlose Form angenommen hat. Kurz Wurmbrand war der Minister der liberal-clerical-polnisch-slovenischen Coalition.

Als weiland Landeshauptmann steht Graf Wurmbrand noch so gut in Erinnerung, daß wir uns eine Aufzählung seiner "Verdienste" im Lande selbst erlassen können.

Graf Wurmbrand plant schon heute die Errichtung des Landeskulturrathes, mit der Gliederung nach Bezirken. Damit wäre den Slovenen ein neues Agitationsgebiet, eine neue unbefristete Domäne ihrer nationalen Entwicklung zugewiesen und alle steirischen Deutschen werden mit aller Entschiedenheit gegen die Errichtung des Landeskulturrathes in der geplanten Form Stellung nehmen müssen.

Aus all dem geht hervor, daß Graf Wurmbrand das Vertrauen der deutschen Steirer, als deren Vater er sich fühlen aufspielt, nicht bejagen kann. Es ist aber dringend geboten, daß der Volkswill, der von Wurmbrand als Landeshauptmann nichts wissen will, nach oben bekannt werde und die Versammlungen der deutschen Volkspartei bieten genug Gelegenheit hiezu.

Von der Privatvolksschule des Deutschen Schulvereines in Lichtenwald.

Wenn eine Schule am flachen Lande einen Jahresbericht veröffentlicht, so hat dieser gewöhnlich nur eine örtliche Bedeutung. Geschicht dies jedoch von Seite einer Anstalt, welche durch Liebesgaben des deutschen Volkes erhalten wird, — welche die Aufgabe hat, Trümmer einstiger deutscher Größe vor gänzlichem Untergange zu retten — von einer deutschen Schule, die mitten in der slavischen Hochfluth von Wenigen mit unermüdlicher Sorgfalt in

mit der Heirat endigten und denen auch kein Geschlecht zu Grunde lag. Nein, da war es weit gefehlt.

Aber doch besaßen seine Erzählungen einen nicht zu unterschätzenden Vorzug und einen Werth, den tausende der modernen Novellen und Novellen entbehren, nämlich den der thatsfächlichen Begebenheit.

Bevor er noch von dem großen Sturmjahr etwas gehaut hatte, nahm er sein Rätsel und Stab und machte sich über die heimatlichen Berge davon als junger Wandersmann und ward lange Zeit nicht mehr gesehen.

Den jungen Schreinergesellen aber trieb es über die Alpen nach Italien bis Sicilien und Malta, von dort nach dem alten Alexandrien und Kairo und zuletzt nach Palästina, wo er, in den Trümmern des alten Jerusalem angelangt, allmählich auf Unwegen wieder in die deutsche Heimat zurückkehrte. Da war es ja auch nicht Wunder zu nehmen, daß er über manches Erlebnis zu berichten wußte. "Das war die gute alte Zeit," pflegte er lächelnd zu sagen, "in der der Arbeiter zur Familie gehörte und in der die alten Bünste blühten und gediehen. Da wußte man noch nichts von Eisenbahnen und Telegraphen in der Waldheimat. Da fuhr noch der schwere Postwagen durch die breiten Heerstraßen und statt des schrillen Pfiffes der Locomotive erscholl aus dem Horn des Postillions schmetternd eine Schalmei, die an den nahen Felswänden ein dröhndes Echo gab. Das hatte auch eine wundersame gewaltige Melodei."

Dem Deutschen Schulverein!

Heil Eurem ernstlichen Verathen!
Die Noth lehrt beten nicht allein,
Kämpft nicht mit Worten nur, mit Thaten
Soll der Gefahr begegnet sein!
Ihr wollt uns deutsche Schulen bauen?
Wer doch das edle Werk erfann?
Habt Dank, Ihr Männer, Dank Euch Frauen,
Willkommen an der deutschen Sann!

Wohl uns, daß in den ernsten Tagen
Zum Heilgruß Ihr die Hand uns reicht.
Weiß Gott! nun ist's kein eitles Wagen,
Dem unser Kampf, der heil'ge gleich!
Und gill's die Schule uns zu rauben:
Wir kämpfen furchtlos Mann für Mann
Für deutsches Recht und deutschen Glauben,
Wir treue Deutsche an der Sann.

Und wenn des Feinde's wilde Horden
Bedrängen einst den deutschen Herd,
Wenn uns're Ahnung wahr geworden,
Dann schütze Du, o deutsches Schwert
Die Heimat un'rer Kindheit Wiege.
Das Schwert, das bei Sedan gewann,
Es führt dann auch sie zum Siege,
Die deutschen Männer von der Sann.

Teut.

Lieb' und Treue gehütet wird, so mag über einen solchen Bericht das Auge jener Deutschen, welche den bedrängten Stammesgenossen gegenüber die nationale Ehre- und Bruderpflicht noch immer nicht erfüllen, nicht müßig hinweggleiten. Die Anfeindungen, welche unsere Schule in den letzten Jahren durch einige windische Querköpfe erfahren hat, sind weit über die Grenze der Steiermark hinaus bekannt geworden. Viele der erbärmlichsten Winkelzüge dieser schamlosen Leute haben wir verschwiegen, denn ihre Kampfesweise artete in eine Art von Rohheit und Niedertracht aus. Ein solcher Kampf konnte von deutscher Seite doch nicht mehr ernst genommen werden. So blickt denn unsere deutsche Schule nach einem 14jährigen Bestehen mit Befriedigung auf das erste Jahr einer friedlichen Entwicklung zurück. Die Gegner dürften die Ohnmacht ihrer Bestrebungen endlich eingesehen haben und scheinen, mit den eigenen schmutzigen Waffen geschlagen, die nutzlosen Feindseligkeiten einstellen zu wollen. Doch geben wir uns darüber keineswegs einer Täuschung hin. Gar herrlich ist das Werk gelungen, keine slavische Macht kann es zerstören, es wäre denn, wovor uns Gott behüten möge — deutsche Treulosigkeit.

In die Schule wurden zu Beginn des Schuljahrs 129, während desselben 5, zusammen 134 Kinder aufgenommen, etwa 30 mussten wegen Mangel an Raum zurückgewiesen werden. Entlassungszeugnisse erhielten 18 Schüler, 13 traten in Folge Überfiedlung aus, 3 wurden wegen unregelmäßigen Schulbesuches ausgeschlossen, so dass für das nächste Schuljahr genau 100 Kinder verbleiben. Die Zahlen beweisen die Berechtigung und Notwendigkeit der deutschen Schule zur Genüge, umso mehr, als von den 34 Kindern nicht weniger denn 72 aus dem Markte Lichtenwald waren. Die Überzeugung vom Werthe eines guten deutschen Unterrichtes wird sich auch fürderhin in Lichtenwald weiter Bahn brechen, hat ja doch einer der grimmigsten Feinde unserer Schule für seine Kinder eine deutsche Erzieherin aufgenommen, die keines slavischen Wortes mächtig ist! Dieses Beispiel verdient in der That nachgeahmt zu werden!

Als Lehrkräfte wirkten an der Schule: Oberlehrer M. Tomitsch in der 2. Cl.; Lehrer H. Damasky in der 1. Cl.; den Religionsunterricht ertheilte der hochw. Herr Pfarrer M. Černko, den Handarbeitsunterricht Fr. Hermine Smreker.

Die Erhaltungskosten der Anstalt bezahlt der deutsche Schulverein in Wien. Der edle Verein spendete auch heuer wieder einen größeren Betrag zur Erhaltung einer Suppenanstalt, wodurch es möglich wurde, während der Wintermonate täglich 17 Kinder mit warmer Mittagskost zu beschaffen. Der hiedurch geförderte Schulbesuch, sowie der Gesundheitszustand der Schuljugend ließen nichts zu wünschen übrig. Der deutsche Schulverein widmete ferner, wie alljährlich, einen nambasten Beitrag zur Veranstaltung einer Christbaumfeier und spendete ebenso großmütig die erforderlichen Vermittel. Eine äußerst fräuleige, zum Theile rühmenswerthe Förderung fand die Schule durch die Deutschen Lichtenwalds selbst, nicht minder aber beschützen unser Volkwerk durch reichliche Spenden viele Ge-

Jetzt aber that der Alte einen Griff in die Rocktasche, holte eine Tabaksdose hervor, auf der der Name „Jerusalem“ stand und wer wohl oder übel Lust zeigte, eine Prise in die Nase zu führen, brauchte ihn auch nicht lange darum zu bitten. Er war gemüthlich, der Alte, nur wenn man ihm zu widersprechen wagte, zog er die Augenbrauen und Stirnrunzeln fester zusammen. Weil es jetzt aber schien, als wolle er eins zum besten geben, war alles Gerede um ihn verstummt und auch die Frau Wirthin, die durch ihren respectablen Leibesumfang ihrem Stande alle Ehre machte, schwieg mäuschenstille, was sonst nicht ihre Gewohnheit war.

Der Alte aber begann.

Mein Genosse Konrad und ich zogen die breite Heerstraße herauf dem lieben Vaterlande entgegen. Von der Schulter hing uns ein Ränzel, dessen leichtes Gewicht einen nicht allzuschweren Inhalt verrieth, denn unser Proviant war bis auf Weniges aufgezehrt und die übrige Habe machte uns im Tragen auch keine Last. Die liebe Sonne schien es auch gut mit uns zu meinen, denn heiß brannte sie hernieder und entlockte unserem matten Körper manche Schweißperle.

Indeß schritten wir beherzt weiter, denn der Weg führte uns in ein kühles Wäldchen und das begrüßten wir umso freudiger, als wir gedachten, dortselbst uns ein schattiges Plätzchen in kurzer Rast aufzusuchen.

Unterwegs erzählte mein Genosse Konrad von

sinnungsgenossen aus Nah und Fern. — Die Verwaltung der Schule liegt in Händen des Schulausschusses, welcher mit seltener Liebe das kostbare Kleinod beschützt. Obmann des Schulausschusses ist Herr Dr. Arthur Kautschitsch, Gutsbesitzer und Advocat, Schriftführer Herr Heinrich Vidig, f. f. Steueramts-Controllor; ferner gehören dem Schulausschuss an die Herren: C. Wunderlich, Fabrikant, Franz Tschernouschegg, Stationschef der Südbahn, Anton Smreker, Civilingenieur und Oberlehrer Tomitsch.

Am 15. Mai und 8. Juni wurde die Schule durch den f. f. Bezirksschulinspektor Herrn Gustav Boduschek inspiziert.

Der Fleiß der Schulkinder wurde durch Veranstellung eines Schulfestes gelegentlich des Jahresschlusses reichlich belohnt.

Da mit der Zahl 100 unsere beiden Clasen schon theilweise überfüllt erscheinen, und aus pädagogischen Gründen nicht mehr so viele Kinder aufgenommen werden als im Vorjahr, so seien jene Eltern in Lichtenwald, welche ihre Kinder in unsere Schule schicken wollen (es besteht diesbezüglich kein Zwang), aufmerksam gemacht, die Anmeldung neu eintretender Schüler schon jetzt mündlich oder schriftlich zu veranlassen. Schüler, welche in die zweite Classe neu eintreten wollen, müssen sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen, für welche keine Tage zu entrichten ist. Aller Unterricht ist unentgeltlich. Das kommende Schuljahr beginnt am 15. September.

Zum Schlusse sei mit dankensfülltem Herzen insbesondere des läblichen deutschen Schulvereines in Wien und ohne Nennung von Namen aller jener gedacht, die durch Rath und That unsere Schule fördern halfen. Sie mögen der Anstalt auch in kommenden Tagen gewogen bleiben, auf dass dieses herrliche Volkwerk deutscher Art und Sitte immerdar blühe, den Widersachern zum Trutz, zu Eh' und Frommen unseres Volksiums.

Mit deutschem Heilruf
die Schulleitung.

Tagesneuigkeiten.

Die Kaisermanöver in Galizien beginnen am 1. September und werden 15 Tage dauern. Der Kaiser wird schon am 31. d. M. in Komarno auf dem Schlosse des Grafen Lanckoronski Wohnung nehmen.

Abstürze in den Alpen. Am Montag ist der 22jährige Sohn des Statthaltereiters Majoni in Innsbruck beim Abstieg von einer Felsenschneide zwischen der Elfer- und Zwölferspitze in Stubai Kirchthurnt abgestürzt und sofort totgeblieben. — Die „Neue Freie Presse“ meldet, dass bei Dörfel in Kärnten (?) am Freitag der Lehrer Horadiz und der Professor Schmal aus Berlin bei einer Partie auf den Vorberg abgestürzt und tot geblieben sind. Bei dieser Meldung dürfte ein Irrthum unterlaufen sein.

Das Schloss auf Korsn. welches Kaiserin Elisabeth bauen ließ und welches durch die gediegene Pracht seiner Ausstattung, sowie durch ein Denkmal Heine's und des Kronprinzen Rudolf berühmt geworden ist, soll, wie „Magyar Hirlap“ meldet, verkauft werden, da die Kaiserin dasselbe nicht mehr besuchen wolle. Engländer sollen schon Kaufanbote gemacht haben.

seinem Erlebten in fremden Gauen und schnalzte zuweilen vergnügt mit der Zunge, denn nicht lange war mehr zu wandern und es sollten uns die schwarzen gelben Grenzfähre die ersten Pfade unserer österreichischen Heimat anzeigen. Von nicht weiter Ferne glaubten wir das Plätzchen eines klaren Waldbächleins zu vernehmen und rascher eilten wir vorwärts, denn der Staub auf der Landstraße hatte in uns den Wunsch nach einem kühlen Trunk schon lange rege gemacht.

Doch plötzlich, was war das?

Mich däuchte menschliche Stimmen zu vernehmen und Konrad bestätigte meine Meinung. Wir machten noch eine Biegung und wirklich, dort am Bächlein saßen auf bemoosten Steinen zwei fremde Gesellen. Sie schienen gleich uns wandernde Handwerker zu sein, denn zu ihren Füßen lagen zwei aufgeschnürte Ränzel, worauf sie Hut und Stock gelegt hatten.

Sie schienen mir traurige Mienen zu machen; der eine stützte sein Haupt in die Rechte und mit der Linken blätterte er in einem grünen Büchlein mit wenigen Seiten, während der andere nachlässig am Boden kauerte und seine hellen Augen gegen Himmel richtete.

„Grüß Gott!“ redete ich die Beiden an, „das trifft sich gut, vier Menschen vom gleichen Schlag.“

„Wohin des Weges“, fragte Konrad, „ihr scheint hier Rast zu halten? Kein schlechter Einfall in der That, wir werden uns zu euch sehen und

Etwa eine halbe Million Mark hat der kürzlich verstorbene Reichsrath Lothar v. Faber, Besitzer der bekannten Bleistiftsfabrik in Stein, seinen Arbeitern vermacht. Jede erste Vorarbeiter erhält nach dem letzten Willen des Erblassers 500 Mark, jeder zweite Vorarbeiter und diejenigen Arbeiter, welche über 20 Jahre in der Fabrik beschäftigt waren, 400 Mark, Arbeiter unter 20 Jahren Dienstzeit 300 Mark und mit kürzerer Arbeitsdauer 200 und 100 Mark. Für die Witwen und Waisen seiner Arbeiter hat der Verstorbene ein Vermächtnis von 100.000 Mark ausgelegt, deren Zinsen zu einem Drittel vertheilt und zwei Drittel dem Capitale zugeschlagen werden sollen. Die Stadt Nürnberg erhält für Verschönerungszwecke zwei Millionen Mark.

Duell wegen eines schuldigen Honorars. Das Regierungsblatt „Nemzet“ erzählt: Ein Hauptmann der gemeinsamen Armee hielt seinem Söhnlein einen Instruktor, ohne diesem jedoch das vereinbarte Honorar zu bezahlen. Um zu seinem Gelde zu gelangen, ließ schließlich der arme Philologe durch einen befreundeten Advocaten dem Hauptmann einen höflichen Mahnbrief schreiben, der aber einen anderen als den erwarteten Erfolg hatte. Der Hauptmann schickte nämlich dem Hauslehrer seine — Secundanten mit der Begründung, dass er in dem Briefe eine Beleidigung erblickte. Nur mit großem Widerstreben ließ sich der Philologe zu dem ihm aufgezwungenen Duell herbei und am Tage darauf war der — Hauptmann erschossen.

Ein treffliches Wort, das besonders allen nationalen Frauen und Müttern ins Stammbuch geschrieben sein soll, enthält ein „Für die Frauen“ übersehrener Leitaufsaß der Berliner „Deutschen Zeitung“. Ohne Schaden aus seinem Zusammenhange gelöst, lautet es: „Der Kampf um's Dasein zwischen den Völkern, mithin der Kampf um die Kulturerschaffungen, wird schließlich nicht auf dem Schlachtfelde, sondern in der Kinderstube entschieden.“ Es wird sich allen Nationaldenkenden verlohnend, der Bedeutung des Ausdrucks nachzugeben.

Ein Schatz im Wasser. Im Jahre 1811 sleg im Hafen von Triest die französische Fregatte „Danao“ in die Luft und verschwanden drei Millionen Francs in Gold und der kostbare Schmuck einer französischen Prinzessin mit dem versinkenden Schiffskörper in den Wellen. Jetzt versucht eine Triester Gesellschaft, durch Taucher das versunkene Schiff mit seinen Schätzen Stückweise aus dem Schlamm herauszuholen zu lassen.

Die FFFF. Das allbekannte, durch vier übereinander gestellte F gebildete Turnerzeichen mit der Bedeutung „Frisch, fröhlich, fröhlich, frei“ blickt gegenwärtig auf ein Alter von 50 Jahren zurück. Es war nämlich auf dem schwäbischen Turnfest zu Heilbronn vom 2. und 3. August 1846, dass der Kupferstecher J. H. Felsing aus Darmstadt (geb. 1800, gest. 1875), der sich große Verdienste um die Ausbreitung des Turnwesens in Mitteldeutschland erworben hat, den Vorschlag machte, jene von ihm erdachte Buchstabenzusammensetzung als Turnerzeichen anzunehmen. Der Vorschlag wurde gebilligt, das Zeichen fand allgemeinen Eingang und hat sich bei der Turnerschaft nunmehr ein halbes Jahrhundert erhalten, um sie hoffentlich für alle Zeiten zu führen. Der Wahlspruch, den es wiedergibt, ist älter. Seine Anwendung auf das deutsche Turnwesen wird auf den Sprachforscher G. F. Mahmann (geb. 1797, gest. 1874) zurückgeführt, der ebenfalls ein

uns auch an der Quelle gütlich thun.“ Ich entledigte mich meiner Bürde, desgleichen Konrad, und zog ein tüchtiges Stück Schwarzbrot und etwas Käse aus der Tasche.

Weil ich bemerkte, dass die beiden verstohlene Blicke auf unseren Tumbus wiesen, glaubte ich sie gewiss nicht zu verlegen, wenn ich ihnen einen Theil von meinem bescheidenen Mahle anbotte. Sie nahmen denn auch das Dargereichte, ohne viel zu zögern, und es war eine Lust anzusehen, wie unsere Jähne an der Nahrung arbeiteten.

Die zwei neuen Gefährten hatten nur wenig gesprochen und mir war es, als läge etwas wie drückender Kummer auf ihren jugendlichen Herzen. Ich unterbrach daher das Stillschweigen und sagte: „Nachdem wir uns gütlich gethan an Speise und Trank, wollen wir auch wieder an den Weitermarsch denken.“ Da machte sich der eine der Fremden mit einem Seufzer Luft und meinte forscham: „Ja, mit dem Weitermarsch hat es sein Bedenken und macht uns beiden Kummer genug.“

„Ei, wiejo?“ versetzte ich in fragendem Tone, worauf jener erwiderte: „In wenigen Schritten überschreiten wir die Grenze und da steht einer vor dem wohlbekannten Hause mit gestrengem Blicke, der da sagt: „Geld aufweisen oder zurück, von wo ihr gekommen seid!“ Für euch zwei ist die Sache freilich anders, ihr seid vermutlich Österreicher von Geburt und braucht keine Wegzehrung vorzuzeigen, wir aber sind zwei Brüder

eifriger Förderer des Turnens war, sonst findet er sich aber schon in folgendem Reim des 16. Jahrhunderts:

Frisch, frei, fröhlich und frumb
Ist der Studenten Reichtumb.

Dieser Reim erfuhr schon früher kleine Wandlungen, z. B. läßt sich die Form nachweisen:

Frisch, frei, fröhlich, freundlich und frumb
Ist aller Buchdrucker Reichtumb.

Zeichen und Wahlspruch haben sich übrigens, lebhafter in Ueberzeichnungen und mit geringeren Aenderungen, auch in außerdeutschen Ländern, eingebürgert, so in Frankreich: *Franc, frais, fier, fort*; in England: *Frank, fresh, frisk, free*; in Italien: *Franco, fresco, fiero, forte*; in Spanien: *Franco, fresco, firmo, fuerte*; in Portugal: *Franco, fresco, fero, forte*; in Schweden: *Frisk, frum, freidij, fri*; in Holland: *Vroed, vranc, vrije, vroom* (mit vier V). — Zu dem deutschen Spruche wäre noch zu bemerken, daß „frum“ mit der kirchlichen Frömmigkeit nichts zu thun hat, wie pietistische Auslegungen glauben machen wollen. Frömm bedeutet vielmehr (vgl. „Der fromme Schweppermann“, „frumbe Landsknechte“ oder das norwegische *fram*) so viel wie „vorwärts“, „voran“ oder furchtlos.

Aus Stadt und Land.

Cilli **Gemeinderath.** Dienstag den 11. d. M. fand unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine Sitzung unseres Gemeinderathes statt, in welcher der Vorsitzende nach Genehmigung der Verhandlungsschrift über die letzte Sitzung die officielle Mittheilung von dem Ableben des unvergesslichen, dahingeschiedenen Landtagsabgeordneten und Gemeindeausschusses Dr. Wokann mache. Er widmete dem so verdienstvollen Manne einen ehrenden Nachruf, in welchem er insbesondere die hervorragenden Charaktereigenschaften des Verewigten, dessen außerordentliche Pflichttreue, welche ihn selbst noch am Sterbebette mit schaffender Sorge für das Wohl und Wehe der von ihm vertretenen Stadt Cilli erfüllte, sowie die hohen Verdienste um die deutsche Sache hervorhob. Die ungetheilte Trauer um den wackeren Mann wurde durch Erheben von den Sizzen zum Ausdruck gebracht. — Hierauf verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Herrn Georg Gözleth, R. v. Werkstätten, worin dieser als Ersatz für eine Kranspende zum Grabe Dr. Wokans einen Betrag von 10 fl. zu wohltätigen Zwecken überendet, um das Andenken des Verewigten zu ehren. Das Schreiben wird mit lebhafter Befriedigung und dankend zur Kenntnis genommen. Ueber Ersuchen des Bürgermeisters hat die Firma H. W. Adler & Co. in Wien eine gutächtliche Neuflözung über die Errichtung einer Telephonanlage in der Stadt Cilli abgegeben. Die Angelegenheit wird der Bau-section zur Vorberathung und Antragstellung zu gewiesen. Eine Entscheidung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli, durch welche die auf der Waldparcelle Nr. 416 in Forstwald errichtete Fäkalienablagerungs-Probebrücke als entsprechend bezeichnet und weitere Aufträge in dieser Angelegenheit ertheilt werden, wird vorläufig zur Kenntnis genommen. Die freiwillige Feuerwehr Cilli gibt bekannt, dass sie am 13. September l. J. das

vom deutschen Rhein. Nur wenige Pfennige nennen wir unser Eigen und mit dem geben sich die Herren da trüben nicht zufrieden.“

„Nun,“ entgegnete ich, „dessen soll Rath werden, dass ihr nicht zurückbleiben müßt, wenn ihr uns folgen wollt. Ich habe mich um dergleichen Dinge zwar nie viel gekümmert, aber die paar Silberlinge da, denk ich, werdens thun und sind wir erst drüben, dann könnt ihr mir ja das Geld wieder zurückgeben.“ Ich hätte zwar gerne den beiden allein aus der Klemme geholfen, aber Konrad ließ sichs nicht nehmen und steuerte auch die Hälfte bei.

Eine Pause trat ein. Stumm vor Freude reichten uns die beiden ihre Hände und mit Thränen in den Augen gaben sie sich zufrieden und meinten, wir wären noch zwei von echtem Schrot und Korn. Unter tausend Dank stieckte ein jeder einige wenige Silberlinge in die Tasche und ermuntert schritten wir von dannen.

Nach kurzem Marsche hatten wir endlich das Grenzhäuschen erreicht und ich sah schon von weitem einen Mann mit bunter Mütze und mächtigem Schnurrbart auf einem Stuhle im Schatten vor dem Häuschen sitzen, der aus einer Tabaks-pfeife mit langem Rohre den blauen Rauch in die Luft hinausqualmte.

Mein Kamerad und ich traten zuerst ein, denn der gestrengste Alte war bereits vorangegangen und nach kurzer Untersuchung hieß es: „Alles in Ord-

Fest ihres 25jährigen Bestandes feiern wird. Aus diesem Anlaß tritt der Festausschuss an den Gemeinderath mit der Bitte heran, sich an dem Feste zu beteiligen, an dem Empfang der auswärtigen Feuerwehren teilzunehmen und zur Beflaggung der Stadt an dem Festtage die entsprechenden Verfugungen zu treffen. Die Feuerwehr ersucht auch, die Terasse vor dem Rathausgebäude schmücken zu dürfen, da von derselben aus die Feuerwehren vom Bürgermeister begrüßt werden sollen. Diesem Ansuchen wird über Antrag des Bürgermeisterstellvertreters Herrn Julius Ralisch das weitgehendste Entgegenkommen zugesichert. Die eigentliche Tagesordnung bildet die Neuwahl der Sectionen und Comités des Gemeindeausschusses. Der Vorsitzende erläuterte den Wahlvorgang nach der Geschäftsordnung. Es wird beschlossen, die bisherige Anzahl der Mitglieder der einzelnen Sectionen und Comités beizubehalten und die Stimmenzählung durch das Stadtamt vornehmen zu lassen. Es wurden je 16 Stimmzettel abgegeben, worauf der Vorsitzende die Sitzung schloß. Nach der im Stadtamt vorgenommenen Stimmenzählung über die am 11. August 1896 durchgeföhrte Neuwahl der einzelnen Sectionen und Comités des Gemeinde-Ausschusses wurden gewählt:

In die Rechts-Section die Herren: Kovatschitsch Dr. Josef, König Josef, Sajovic Dr. Johann, Schurbi Dr. August, Traun Carl. In die Sanitäts-Section die Herren: Bobisut Josef, Jesenko Dr. Gregor, Kovatschitsch Dr. Josef, Kurz Matthäus, Risch Fritz. In die Bau-Section die Herren: Altziebler Michael, Ferjen Anton, König Josef, Marek Adolf, Mathes Friedrich, Pallos Josef, Pivon Emanuel, Schurbi Dr. August, Skoberne Georg. In die Finanz-Section die Herren: Altziebler Michael, Ferjen Anton, Hofmann Johann, Marek Adolf, Pallos Josef, Risch Julius, Traun Carl, Walland Alois, Wilcher Franz. In die Gewerbe-Section die Herren: Altziebler Michael, Hausbaum Franz, Hofmann Johann, Koroschz Johann, Kovatschitsch Dr. Josef, Mathes Friedrich, Mörtl Carl, Risch Fritz, Wambrechtsammer Leopold. In das Friedhof-Comité die Herren: Bobisut Josef, Jesenko Dr. Gregor, Koroschz Johann, Kurz Matthäus, Mörtl Carl. In das Mauthauffichts-Comité die Herren: Hofmann Johann, Pallos Josef, Wilcher Franz. In das Theater-Comité die Herren: Jesenko Dr. Gregor, Kovatschitsch Josef, Kurz Matthäus, Marek Adolf, Risch Fritz. In das Waldauflichts-Comité die Herren: Pallos Josef, Risch Julius, Schurbi Dr. August, Trattnik Markus, Walland Alois.

Südmark. Die Männerortsgruppe Cilli des Vereines „Südmark“ hielt Mittwoch den 12. d. M. im Hotel „Goldener Löwe“ unter sehr zahlreicher Beteiligung ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Obmann Herr Dr. Jesenko eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und erstattete über die erfreuliche Entwicklung der Ortsgruppe und des Vereines Bericht. Die Thätigkeit des Ausschusses habe sich neben der Erledigung der laufenden Geschäfte auf die Stärkung der Ortsgruppe gerichtet, was auch Dank der eifigen Be-

nung, so dass wir die dumpfe Stube des Grenzers wieder verlassen konnten. Jetzt traten unsere zwei Genossen ein. Neugierig richteten wir unsere Blicke nach dem Innern der Stube und mein Kamerad trat sogar bis ans Fenster und schaute durch die nicht allzuklaren Fensterscheiben nach dem Tische, den die beiden umstanden. Jetzt kam noch ein zweiter Grenzer aus einem Seitengemache und dem mochte unsere Neugierde aufgesessen sein, denn er trat vor die Thüre und rief etwas barsch: „Geht nur weiter, ihr habt ja nichts mehr zu suchen hier, geht nur!“

„Nun mit dem Weitergehen hat es doch seine eigene Sache,“ raunte ich meinem Kameraden ins Ohr, aber was half es? Der trockene Ton hatte uns doch eingeschüchtert und wir gingen deshalb auf heimatlichem Boden weiter, und wohl oftmals umgehend, ob die Zurückgebliebenen nicht bald folgen würden.

Mittlerweile hatten wir das Grenzhaus aus den Augen verloren und wir beschlossen daher, nicht weiter zu gehen, sondern auf dem weichen Moosteppiche des Waldbodens ein wenig zu rasten. Wieder war eine Weile verstrichen, wir hatten gesauscht und gerufen, aber weder von einem noch vom andern war etwas zu sehen oder zu hören.

„Nun, mir wird doch etwas bang um unser Geld,“ sagte ich zu Konrad, „am Ende haben die sauberer Gesellen mit unseren Sparpfennigen Reihaus genommen, und wahrlich, das wäre mir nicht am liebsten.“

mühungen des sehr verdienstvollen Herrn Zahlmeisters Franz Haussbaum in befriedigender Weise erreicht wurde. Der Zahlmeister Herr Franz Haussbaum berichtete über die Geldgebarung, woraus sich ergab, dass an die Haupitleitung ein Betrag von 230 fl. abgeführt werden konnten. Die Gebarung des Ausschusses wurde genehmigt. Bei der hierauf vorgenommenen Ausschuswahl wurden gewählt die Herren: Dr. Gregor Jesenko Obmann; Dr. Gustav Beck, Obmannstellvertreter; Otto Ambroschitsch, Schriftführer; Josef König, Stellvertreter des Schriftführers; Franz Haussbaum, Zahlmeister; August Lekitsch, Zahlmeisterstellvertreter. Für die Hauptversammlung in Villach wurden nachstehende Herren gewählt: Fritz Wehrhan, Otto Kuster, Josef Farmer, Franz Haussbaum und Otto Ambroschitsch. Nach Besprechung interner Angelegenheiten wies Schriftleiter Ambroschitsch auf die hohe Bedeutung des Vereines „Südmark“ für den deutschen Gewerbestand hin und brachte auf diesen treu-deutschen Heilsruf aus.

Der Ackerbauminister, Graf Ledebur kommt in dienstlichen Angelegenheiten Sonntag Abends nach Cilli. Se. Excellenz wird die Zinshütte und die Bergbehörde inspicieren. Die Abreise erfolgt Montag mittags.

Feuerwehr. Bei der Verbandsitzung in Goniobiz am 7. Juni 1896 wurde über Wunsch der freiwilligen Feuerwehr Cilli beschlossen, dass der nächste Bezirkfeuerwehrtag in Cilli abgehalten wird, da die Cillier Feuerwehr dieses Jahr auch die Feier ihres 25jährigen Bestandes begehen wird. Die Cillier Feuerwehr feiert ihren 25jährigen Bestand am Sonntag den 13. September 1896. Der Bezirkfeuerwehrtag Cilli findet am gleichen Tage statt mit nachstehender Tagesordnung: 1. Vorlesung des Sitzungsprotokolls vom letzten Bezirkfeuerwehrtag. 2. Wahl des Schriftführers. 3. Bericht des Obmannes über den Feuerwehrbezirk. 4. Besprechung betreffend die stattgefundenen Übung. 5. Wahl des Ortes des nächsten Bezirkfeuerwehrtages. 6. Allfällige Anträge. Beginn der Schulübung halb 2 Uhr, der Gesamtübung 2 Uhr nachmittags; Sitzung des Verbandes halb 4 Uhr nachmittags.

Bezirksskrankencasse Cilli. In der Generalversammlung am 9. August 1896, zu welcher drei Vertreter der Arbeitgeber und 13 Delegierte erschienen waren, erstattete der Obmann, Herr Schwab, nachfolgenden Bericht: Die Einnahmen der Casse betrugen im Jahre 1895 an Versicherungsbeiträgen: fl. 9003.68, an Eintritts- und Strafgeldern fl. 502.58, an Zinsen fl. 9.36 und sonstige Einnahmen fl. 1449.77, zusammen fl. 9965.39. Die Beitragsrückstände betrugen mit Ende 1895 fl. 1292.17. Ausgaben: an Krankengeldern wurden bezahlt fl. 2702.66, an Ärzte, mit Inbegriff der schon pro 1894 fälligen Honorare (auf 1895 entfallen nur fl. 1591.44) fl. 2428.94, Medikamente und Heilmittel fl. 2309.93 (hievon entfallen auf 1895 fl. 1334.85), an Spitalsverpflegskosten fl. 891.08, Beerdigungsosten fl. 30, an den Verbands-Reservefond abgeführt fl. 9.56, an Verwaltungskosten fl. 1412.56 und sonstige Ausgaben fl. 129.87, zusammen fl. 9914.30. Abgeschrieben wurden fl. 569.28. Der Reservefond

„Die Ehre genommen, ist leichter, als wieder gegeben,“ bemerkte mein Freund fast erzürnt; „wir werden ja sehen, was weiter zu thun ist.“

Eine geraume Zeit hatten wir ausgeruht und noch immer nichts von unseren Kameraden erblickt. Da mochten auch meinem Freunde Zweifel über die Ehrlichkeit der beiden aufgestiegen sein, denn er sagte plötzlich zu mir: „Friedrich, wenn du willst, so bleibe ich bei unsren Känzeln hier, gehe du eine Strecke zurück, so kannst du vielleicht wenigstens eine Spur von ihnen ergründen oder von jemanden etwas über sie erfahren, der sie vielleicht gesehen hat.“

Ich gab mich zufrieden und schickte mich an, den Weg zurück zu machen, auf dem wir gekommen waren. Ich schritt bis nahe an das Grenzhaus heran und da ich von den beiden noch immer nichts entdecken konnte, setzte ich mich auf einen Markstein und dachte nach, wie das Ding weiter gehen werde. Hatten wir ohnehin nicht viel besessen, so waren wir jetzt auch des wenigen Geldes entledigt und der Verlust, der so nahe lag, war um so schwerer fühlbar.

Doch plötzlich hörte ich das Getrabe zweier Pferde und bald sah ich einen leeren Postwagen mit einem Postillon am Sitzbock des Wagens hieherkommen. Kurz, als er an mir vorbei fahren wollte, blickte er mir prüfend in's Auge und hielt zu meinem Erstaunen an. „Was treibst du hier, Geselle, auf dem harten Stein und wo hast du deinen Kameraden?“ redete er mich an und mich wunderte es

betrug mit Ende 1894 fl. 86.09 und ist im Gebühungsjahr auf fl. 613.51 angewachsen. Der Mitgliederstand zu Anfang 1895 betrug 1139 männliche und 236 weibliche, zusammen 1375, zu Ende 1895 1197 männliche und 208 weibliche, zusammen 1405. Der höchste Mitgliederstand war im Monate August mit 1754 und der niedrigste im März mit 1291. Von diesen sind erkrankt 490 männliche und 56 weibliche, zusammen 546; außerdem kamen 8 Entbindungs- und 3 Sterbefälle vor. An Krankentagen wurden für Erkrankungen fl. 7541, für Entbindungen fl. 216, zusammen fl. 7757 bezahlt. Selbstmord ist keiner vorgekommen. Nachdem sich der Reservesond auf fl. 613.51 kr. erhöht hat und man berücksichtigt, dass die Casse im Jahre 1893 passiv war und vom Verbande mit fl. 1200 unterstützt werden musste, kann man mit dem im Jahre 1895 erzielten Resultate vollkommen zufrieden sein. Ueber Antrag des Herrn Franz Rasth wurde dem Rechnungsleger einstimmig das Absolutorium ertheilt. In den Ueberwachungsausschuss wurde gewählt von Seite der Arbeitgeber die Herren Markus Tratnik und August Detoma von Seite der Arbeitnehmer die Herren Franz Drobnič, Johann Icha, Anton Melichen und Anton Kollaritsch. In das Schiedsgericht wurden gewählt von Seite der Arbeitgeber die Herren Josef Achleitner und Martin Urschko, seitens der Arbeitnehmer die Herren Johann Bratschitsch, Rudolf Kloiber und Jakob Zokan.

Bedauerlicher Unglücksfall. Donnerstag mittags spielte der vierjährige Sohn Otto des Sollzitators Herrn Franz Pez mit anderen Kindern im Haushofe. Hierbei fiel eine große, an der Mauer aufgestellte schwere Sandtruhe um und so unglücklich auf den jungen Otto Pez, daß er in kurzer Zeit starb. Der verunglückte Knabe war sehr aufgeweckt und frisch; sein Tod wird allgemein auf das Tiefste bedauert.

Junge Diebe. Josef Pelko, 18 Jahre alt, von Weratsche, Bezirk Drachenburg, Josef Povalej, 17 Jahre alt, von St. Georgen a. d. Sabhn und Anton Dimez, 13 Jahre alt von Gaberje bei Eilli sind Burschen, welche am 12. d. M. von der Polizei arreliert wurden, weil sie, trotz ihrer Jugend schon der Arbeit längst falt, sich auf Hühner- und Obstdiebstahl verlegt hatten. Sie strichen gemeinschaftlich in der Umgebung der Stadt herum, stahlen des Nachts aus Hühnerställungen, welche sie erbrachten, das Geflügel und verkausten dieses und am Tage war das Obst auf den Bäumen ihre Beute. Die Jungen wurden dem k. k. Kreisgerichte eingeliefert.

Verhaftung. Am 13. d. M. wurde die 28jährige Dienstmagd Juliane Tscherab, von Leissling, Bez. Wölkermarkt, von der Polizei arretirt und dem k. k. Kreisgerichte eingeliefert, welche sich seit mehreren Wochen als vacierend in der Umgebung von Eilli herumtrieb, auf den Feldern Früchte stahl und auf dem Hauptplatz in Eilli verkaufte; es meldeten sich Parteien, welche klagten, daß ihnen Julie Tscherab am ganzen Acker die Bohnenschoten abgekaut habe.

Grisail (Vortragsabend.) Der Vorsteher der zoologischen Station in Triest Herr Dr. Graeffe sen., der mit Frau Gemahlin bei seinem

nicht wenig, daß der landfremde Mensch, denn ich in meinem Leben nie gesehen, von meinem Kameraden etwas wußte und sich um meine Wege kümmerte.

„Ja,“ erwiderte ich, „wir haben zwei fremde wandernde Handwerkern, die wir unterwegs getroffen, fast all unser Geld geliehen, damit sollten sie die Grenze überschreiten und sodann das Geleihene wieder zurückgeben. Weil wir aber nichts mehr von ihnen zu sehen bekamen, habe ich beschlossen, die beiden aufzusuchen.“

„Glaubs schon, daß ihr nichts mehr gesehen, aber gib dich zufrieden,“ unterbrach er mich mit einem schalkhaften Lächeln, „denn euer Geld ist hier“ — und er zog ein braunledernes Beutelchen mit grüner Schnur aus der Tasche und reichte es mir: „nimm es und gib deinem Freunde, was sein ist.“

„Ja und die beiden Gefährten?“
„Die haben mir euer Geld übergeben, ich sollt es euch aushändigen, sie sind im fremden Land geblieben, weil sie die Grenze nicht überschreiten.“

gebüdeten, weil sie die Seele nicht kaufen durften, denn das geliehene Geld war — zu wenig.“

Da leuchteten des alten Graubartes Augen am Biertheke und er leerte das Glas auf daß Wohl der zwei wackeren Genossen und des biederen Postillons, indem er sagte: „Gesehen habe ich die zwei in meinem Leben nimmer, aber gesagt noch oft: „das waren zwei ehrliche Brüder vom deutschen Rhein!“

Sohne dem Werksarzte Herrn Dr. Ed. Graeffe hier zu Besuch weilt, erfreute uns Dienstag Abend mit einem sehr lehrreichen Vortrag über die Inselgruppe von Samoa, deren Bewohner, ihren Sitten und Gebräuchen, dann die Bodenverhältnisse, Begeistration &c. und illustrierte seine gelungene Rede durch eine große Anzahl bestausgeführter Photographien. — Herr Graeffe, der mehrere Jahre auf den genannten Inseln zubrachte und sich dort einzig nur den Forschungen widmete, hat die dortselbst gewonnenen Eindrücke in Wort und Bild ganz vorzüglich wiedergegeben und kann dieser Abend als sehr gelungen bezeichnet werden; es ist nur schade, dass uns ein so seltener Genuss nicht öfter beschieden ist.

Deutsche Sängersahrt.

(Bilder aus der Reise des Gillier Männergesangvereins zum
V. Deutschen Sängerbundesfest in Stuttgart.)

II. In München.

Durch eine vortreffliche Nachtruhe neu gestärkt, trafen wir alle am Morgen des 31. Februar in dem „Café beim Karlstor“ zusammen, um nach eingenommenem Frühstück unter der tüchtigen Führung unseres Sangwartes Dr. Stepischnegg einen den beschränkten Zeitverhältnissen angemessenen Rundgang durch das wahrhaft königliche München zu machen. Auf Schritt und Tritt begegnen einem wunderbare deutsche Baudenkmale und zeigen glänzend, daß München den Ruf — die erste Kunststadt Deutschlands und überhaupt eine der ersten der Welt zu sein — mit Zug und Recht genießt.

Unser Weg führte uns zuerst zum tagenden Charakteristikum Münchens, der zweithürmigen Frauenkirche. Andachtsvoll standen wir an dem Grabmale Kaiser Ludwigs des Baiern, des großen Fürsten, der im Vereine mit Friedrich dem Schönen von Österreich ein so schönes Beispiel deutscher Treue gegeben, der, getreu den Ueberlieferungen der heldischen Hohenstaufen den Kampf deutscher Geistesfreiheit gegen das herrschsüchtige Papstthum muthvoll und unentwegt gekämpft. Leider war die Zeit zu kurz bemessen um auch die übrigen Schönheiten und Merkwürdigkeiten dieses altehrwürdigen Gotteshauses eingehend betrachten zu können. Der Marienplatz mit dem prächtigen neuen, und dem anheimelnden alten Rathause war das nächste Ziel unseres Weges. Und nun giengs weiter über den Platz-Josef-Platz, — wo die Residenz, das Hoftheater und die Post —, lauter Prachtbauten, zusammenstoßen, — in die Maximiliansstraße, wohl die schönste Münchens. Besonders der vom Regierungsgebäude, dem Nationalmuseum und dem collosalen Denkmal Max II. eingeschlossene Theil der Straße bietet ein echt großstädtisches Bild.

Bald standen wir auf der wunderschönen Brücke, die den schäumenden Isar überwölbt, um unmittelbar zum Maximilianeum zu führen. Von der Höhe dieses ganz einzigen Baues genossen wir einen entzückenden Ausblick über Münchens Häusermeer. Durch die Maximiliansanlagen kamen wir nun zur Luitpoldbrücke und darüber hin in die Prinzregentenstraße. Hier begegneten wir zum ersten Male einem Trupp der überaus schmucken bairischen Soldaten. Das untere Ende der durch das Siegesthor gekennzeichneten Ludwigsstraße entlang gelangten wir weiters an der massigen Feldherrnhalle vorbei in den Hofgarten und zum königlichen Marstall. Hier konnten wir die mit feenhafter Pracht ausgestatteten Wagen und Schlitten des unglücklichen Königs Ludwig II. bewundern. . . . Nach so viel Gehn und Anschauen war eine kleine Stärkung wohl am Platze. Wo hätten wir sie erquickender finden können, als im — Hofbräu Hofbräu! Welch' wundersam traurliche Stimmung zeugt die Erinnerung an Dich in unserer Brust! Da geht man ein durchs große Thor in den düster summenden Bau. Jung und Alt, Reich und Arm, Alles, alles vereinigt sich hier im frohen Genuss edelsten Gerstensaftes!

Zufrieden jauchzet Groß und Klein

Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein !

Und wenn ein rechter Deutscher, sein „Mäst“ und seinen „Radi“ vor sich, im Gefühl eigenen Glückes schwelgt, so denkt er wohl auch ganz unwillkürlich an seine fernen Lieben! Schnell eine Karte zur Hand, geziert mit dem „Münchener Kindl“ und nachhause geschrieben! So wars auch bei uns . . . Wie wir so im dunkeln, und doch so strahlendhellen Kellergelaß beisammen saßen, heit da flog Karte auf Karte von Hand zu Hand! . . .

Noch schnell ein Maßl, so, und fort giengs wieder ins brausende Getriebe der Weltstadt, zu sehen und zu lernen. In der Nähe der Feldherrn

halle hörten wir plötzlich Trommelwirbel. Alles eilt zusammen; was giebts? . . . Die Wachparade beginnt. Rasch stellten wir uns auf die Terrasse der Halle und sahen nun dem ganzen farbenprächtigen Schauspiele mit wirklicher Freude zu! „Stramm, stramm“ hieß unser aller gerechtes Urtheil. Nachdem wir noch eine zweite Parade — und zwar vor der Hauptwache im neuen Rathause mitgemacht — begaben wir uns in das prachtvolle Restaurant Uitpold zum Mittageessen. In einem glänzenden Saale — der das Entzücken aller erregte — war der duftige Mittagstisch aufgestellt. Der Voritz ward natürlich unserm Bürgermeisterstellvertreter Nakusch eingeräumt, der das gemütliche Beisammensein mit einer zündenden Rede auf die „Säulen des Vereines“ die Herren Dr. Schurbi und Dr. Stepißhlegg (Vorstand und Sangwart) eröffnete. Weitere Toaste folgten, frohe Lieder durchklangen das schimmernde Gemach . . . es war wunderschön. Drei Uhr schlugs bereits, als wir etliche Wagen bestiegen, um an den Propyläen, der Glyptotheck, dem Hause Kaiser Wilhelms II., der Schack'schen Gallerie und andere Prachtbauten vorbei, nach dem königlichen Schlosse Nymphenburg zu fahren. In seinen schönen Anlagen weilsten wir bis zu jenem Abend, der uns durch das großartige — von uns bereits gewürdigte — alldeutsche Brüderungsfest in immerwährender, begeisternder Erinnerung bleiben wird.

Vermischtes.

Die reizenden Pariserinnen können nie alt werden, sie bleiben ewig jung; gerade so wie die schöne Stadt, welche sie hervorgebracht. Das ist die Regel, die durch gelegentliche Ausnahmen nur bestätigt wird. Und eine solche Ausnahme bildet die Mutter Simmonet im Verjörgungshause der Salpêtrière, die einhundert drei Jahre und fünf Monate alt ist. Die Greisin wurde als Henriette Adele Lapasse am 26. Februar 1793 geboren und hat seitdem ununterbrochen in Paris gelebt. Die viel gescholtene Pariser Lust muß also doch wohl gelegentlich konservirende oder vielleicht mumifizirende Eigenschaften besitzen. Von 1819 bis 1832 diente Mutter Simmonet bei einem Notar. Dann hat sie in der Ehe gelebt und vier Kinder bekommen. Ihr Mann ist im 93. Lebensjahre 1890 gestorben. Eine Tochter ist gleich ihr Pründnerin. Die 103jährige Greisin ist noch sehr munter und erzählt viel von den politischen Persönlichkeiten und Fürsten, die sie gekannt hat, wie Napoleon, Josephine, Marie Louise, Louis XVIII. und andern. Also in gewissem Sinne ist auch diese uralte Pariserin jung geblieben.

Pfeifende Damen. Das Pfeifen gilt bei uns gerade nicht als weibliche Beschäftigung. Unter den amerikanischen Damen aber soll diese im Werthe steigen und namentlich bei Hochzeiten aufkommen. Bei der Trauung einer Dame in New-York pfiffen zwölf Freundinnen derselben den Brautmarsch. Auch in England ist das Pfeifen unter den Damen in Schwung; die Ladies pfeifen eine Melodie mit Clavierbegleitung, und zwar nicht nur bei Landpartien, sondern auch im Salon und einzelne sollen es im Fach schon sehr meist gebracht haben.

Der älteste Verbrecher des preußischen Staates, der Bergolter Zoll, ist, wie der „Fr. 3.“ gemeldet wird, jetzt wieder wegen Diebstahls in Untersuchung genommen worden. 64 Jahre befindet er sich heute mit nur ganz kurzen Unterbrechungen hinter Schloß und Riegel. Im Jahre 1832 machte er zum erstenmale als zehnjähriger Knabe Bekanntschaft mit dem Gefängnisse. Bis zum Jahre 1850 hatte Zoll nur Gefängnisstrafen abgesessen, oder Strafarbeiten gehabt, während er seit 34 Jahren mit einer Unterbrechung von genau zwei Monaten in den Zuchthäusern gewesen ist. Raum eine Woche, befand er sich jetzt auf freiem Fuße, als er wieder auf frischer That bei einem Einbruche abgesessen wurde. Jetzt dürste er sicher zum letztenmale die Freiheit verloren haben, da er eine 15jährige Zuchthausstrafe zu erwarten hat und bereits geistlich und asthmatisch krank ist.

Briefkasten der Verwaltung.

Für **M. B. 450** liegen Briefe in unserer Verwaltung unbewohnt. — Wir bitten, die Briefe abholen zu lassen.



Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Dr. 33

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentbehrliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1893

Ob er Wort hält? [8. Fortsetzung]

Novelle von M. Friedrichstein.

Sabine wählte ein Lied von eigenartig schwermütiger Komposition. Es lag für ihre weiche Altstimme sehr günstig, obgleich dieselbe durch Beängsenheit und lange Ruhe zuerst etwas verschleiert klang. Bald aber hatte sie beides überwunden und sang mit tiefer, seelischer Empfindung:

„In mondumflog'ner Sommernacht
Wenn alle Vöglein schweigen,
Da läßt mein Herz, das einsam wacht,
Sein Leid zum Himmel steigen.
Ein fernes, treues Wesen kennt
Den Gram, aus frühen Tagen,
Und ist es auch von mir getrennt,
Es hilft mein Leid mir tragen!“

Das beste Lob welches der Sängerin gezollt wurde, bestand wohl in der sekundenlangen, lautlosen Stille, welche ihrem Vortrag folgte; dann aber löste sich der Bann, und sie wurde von allen Seiten umringt. Jeder wollte ihr danken und etwas Angenehmes über den Kunstgenuss sagen.

Als Sabine nach den letzten Akkorden die gesenkten Wimpern hob, fiel ihr Blick auf den Staatsanwalt von Sassen, welcher mit verschränkten Armen ihr gegenüber an der Wand lehnte. In seinen Augen war ein so träumerischer Ausdruck, wie sie es nicht für möglich gehalten hätte.

Da näherte sich die Generalin Schlagendorf dem Flügel, an welchem Sabine noch saß; sie reichte in lebhafter Freude dem jungen Mädchen beide Hände; in ihren Augen schwammen Tränen.

„Dank, Dank!“ rief sie bewegt und schaute zu der schlanken Gestalt, welche sich respektvoll erhoben hatte, fast zärtlich empor.

„Darf ich zu Tisch bitten, meine Herrschaften!“ rief Fräulein Adelheit schrill.

Sie durchschnitt alle poetischen Illusionen und in demselben Augenblick auch die Hoffnung manches jungen

Herrn, Fräulein von Lettwitz zu Tisch führen zu dürfen.

Mit schlechtverhohlem Ausdruck von Mißgunst im Antlitz wandte die Veranstalterin des Festes sich an die Erzieherin und sagte:

„Fräulein, Sie haben wohl die Freundlichkeit, mit Lilly oben zu speisen. Ich versprach dem Kinde thörichterweise, bis nach Tisch aufzubleiben zu dürfen!“

Die Angerebte vermied es sorgfältig, zu verrathen, wie unangenehm sie sich durch dies Verlangen berührt fühlte; aber es entstand eine fast peinliche Pause. Von demselben Gefühl, wie Sabine, beherrscht, suchte die alte Generalin den Hieb zu parieren, indem sie mit erhobener Stimme sagte:

„Liebes Fräulein, gestützt auf die einstige Freundschaft für ihren Herrn Vater, bitte ich recht sehr um Ihren baldigen Besuch zu einem Plauderstündchen!“

Um dieser verleyzenden Szene ein rasches Ende zu machen, eilte Sabine, mit ihrem Schützling die Gesellschaft zu verlassen und nahm die Kleine mit auf ihr Zimmer, wo ihnen von den Herrlichkeiten der Tafel die Brotsamen hinauf geschickt wurden.

Die sozusagen Ausgewiesene berührte die Speisen kaum; sie hatte Mühe, sich vor dem Kinde soweit zu beherrschen, daß es ihre innere Empörung nicht merkte.

Von unten drang heiteres Lachen und Gläserklang herauf. Nicht, daß Sabine dies so begehrswert gefunden hätte; nur die Art, wie sie besiegt worden war, als nicht zur Gesellschaft gehörig, das war es, was Sie so verleerte.

Als Lilly bald darauf zur Ruhe gebracht war, gab es nur einen Ort, welcher geeignet war, ihr das innere Gleichgewicht wieder herzustellen, und das war Tante Röschen's Tuškulum.

Sabine raffte ihre Schlepppe rasch zusammen, blies die Lampe aus und eilte über den Korridor. Kaum hatte sie an der Battenhür die Klingel in Bewegung gesetzt, so erschien Röschen Blum auch schon, mit der Lampe in der Hand. Die Miene des alten Fräuleins

dtückte Schreck aus über die späte Störung. Als sie aber den Besuch erkannte, erhelltie ihr ganzes Gesicht sich zu lebhafter Freude.

„Ei,“ rief sie, „das ist aber eine freudige Überraschung für mich, so ganz brühwarm die Schilberung der Musikaufführung zu erhalten!“

Röschen Blum hob die Lampe und leuchtete dem stillen Gast ins Gesicht.

„Nun,“ sagte sie, „Herzchen, du siehst nicht aus, als wärest du sehr entzückt!“

Sabine beugte sich herab, umfaßte die rundliche Gestalt und sagte:

„Tantchen, sei nicht böse über meinen späten Ueberfall; aber ich müßte zu einem theilnehmenden Wesen sprechen können! In deinem traulichen Heim werde ich schnell alle Schlacken menschlicher Schwäche abwerfen!“

„Kind, du beunruhigt mich! Was ist dir denn geschehen?“

Bei diesen Worten betraten sie das Wohnzimmer, in dessen Atmosphäre des Friedens das Herz des jungen Mädchens ruhiger wurde.

„Hier, Liebling, setze dich in meinen Lehnsstuhl, in welchem ich mich soeben durch die Lektüre von Goethe's Meisterwerken dem irdischen Jammerthal enthoben fühlte.“

„Nein, Tantchen, behalte deinen Platz; ich nehme das niedrige Schemelchen dir zur Seite!“

Als beide so Platz genommen hatten, legte Fräulein Blum ihrem Gast die Hand unters Kinn und sagte:

„Jetzt, heraus mit der Sprache! Ist das eine Miene, mit welcher man aus herzenshimmernder Pracht zurückkehrt?“

Da war es vorbei mit aller Beherrschung. Sabine lehnte die Stirn an Tante Röschen's Knie und brach in Schluchzen aus. Als sie sich etwas beruhigt hatte, hob sie das noch schmerzzuckende Antlitz und sagte, durch Thränen lächelnd:

„Schilt mich nur ordentlich, Tantchen! Ich habe es noch nicht gelernt, mich an die Schattenseiten meiner neuen Stellung zu gewöhnen!“

Und nun erzählte sie haarklein den Verlauf und Schlußakt der musicalischen Soiree im Sassen'schen Hause.

Ein Lächeln feiner Ironie umspielte Fräulein Blum's volle Lippen; verständnisvoll blickte sie vor sich nieder und sagte:

„Ach! Ich begreife!“

„Ich auch, Tantchen; denn ich bin nicht so abgeschmackt naiv, um nicht herauszufühlen, daß Fräulein Adelheit mir den kleinen Erfolg des Abends missgönnte. Aber um den Beifall für ein Lied war ihr Benehmen doch zu kleinlich und verlegen!“

Fräulein Blum umfaßte mit beiden Händen liebevoll das feine, blaße Gesicht des Gastes und senkte den Strahl ihrer hellen Augen minutenlang in Sabine's dunkelblaue Sterne. Besorgnis prägte sich im Antlitz des alten Fräuleins aus; aber sie verließ denselben keine Worte, sondern erhob sich, um etwas aus dem Ofen zuholen.

Als sie sich dem Tische, woran Sabine saß, wieder näherte, sagte sie lächelnd:

„Jetzt weiß ich doch, weshalb ich vorahnend zwei Bratäpfel mehr in die Röhre schob. Jetzt wollen wir gemeinschaftlich schmausen und wegen übler Mißgunst der Welt etwas mehr Zucker darüber streuen!“

„O, Tantchen!“ rief Sabine. „Wie wird man gut in deiner Nähe und schämt sich seiner Schwächen! Deine ruhige Heiterkeit wirkt auf trübe Seelen gleich dem Balsam auf schmerzende Wunden!“

In nekischem Streit um die besten Häppchen und heiterem Zwiegespräch verlor sich allmählich der trübe Eindruck in der Seele des jungen Mädchens, und als Sabine, dann völlig geöstet, ihr Zimmer wieder aufsuchte, wußte Röschen Blum, daß sie für diesmal die häßliche Erfahrung der Verwaisten hinweggescherzt hatte.

Als die Enteilende an der Treppe vorüber kam, hörte sie auf derselben hastige Schritte und plötzlich stand sie Herrn von Sassen gegenüber.

„Ist Lilly noch nicht zur Ruhe, Fräulein?“

„Zarwohl, Herr Staatsanwalt, schon vor langer Zeit!“

Plötzlich blieb er stehen und wandte sich mit den Worten zurück:

„Und weshalb kehrten Sie nicht zur Gesellschaft zurück?“

Die Befragte richtete sich zur vollen Höhe auf, zwang sich jedoch zur äußersten Ruhe und entgegnete:

„Mich zu entfernen gebot die übernommene Pflicht. Zurückzukehren verbot mein eigener Wille!“

Herr von Sassen stützte, runzelte die Stirn und erwiderte:

„Ich hatte keine Ahnung von dem Arrangement meiner Schwägerin und wünsche nicht, daß dergleichen wieder vorkommt!“

Diese Worte klangen fast wie ein Bedauern, oder sollten sie gar eine Entschuldigung sein? Aber sie wurden so brüsk hervorgestoßen, daß Sabine sich eher davon verletzt, als entschuldigt fühlte und sich mit stummer Verneigung in ihr Zimmer zurückzog.

Warum mußte der Zufall ihr noch Herrn von Sassen in den Weg führen? Denn durch ihn ward die harmonische Stimmung, welche Tante Röschen in ihr hervorgerufen hatte, wieder verflüchtigt. —

Mit dieser ernsten gesellschaftlichen Unannehmlichkeit für Sabine hatte es sein Bewenden; denn die Liebens-

würdigkeiten, mit welchen die Generalin von Schlagendorf die junge Waise überhäufte, hatten zur Folge, daß sie rücksichtsvoller behandelt wurde. Dennoch brachte ihre Stellung Beschränkungen des Verkehrs, welche man einer Tochter vom Hause niemals auferlegt haben würde.

Daher begrüßte Sabine den Frühling mit großer Freudigkeit, besonders, da die Villa Sassen, außer dem Vorgarten, noch nach hinten hinaus eine bedeutende Gartenfläche hatte, welche unter anderen Unannehmlichkeiten auch einen Turnplatz für Lilly enthielt.

Jeden Vormittag in der Frühstückspause wurde derselbe fleißig verwertet, und es würde ein Künstler-Auge entzückt haben, diese beiden schönen Geschöpfe, in den losen Turngewändern ihre geschmeidigen Glieder und Kräfte erproben zu sehen.

Aus demselben Grunde erwartete auch Herr von Sassen diese Stunde allmählich mit großem Interesse. Sein Schlafzimmer lag nach dem Garten hinaus, und eines Tages entdeckte er, aufmerksam gemacht durch Lilly's Jauchzen, daß im Garten Turnunterricht ertheilt wurde. Seitdem verschämte er sich, sich um diese Zeit als stiller unbemerkt Zuschauer einzufinden.

Eines Morgens, als der Frühling seine Schäze mit verschwenderischer Pracht ausstreuete und die leuchtende Sonne ihn nach Kräften darin unterstützte, waren Sabine und Lilly in gewohnter Weise an den Barren in Thätigkeit.

Das Haar der Lehrmeisterin war wohl nicht genügend befestigt, denn plötzlich fiel, gelockert durch rasche Bewegungen des Kopfes, die blauschwarze Flechte wuchtig herab. Darüber hatte Lilly ein so unbändiges Vergnügen, daß Herr von Sassen veranlaßt wurde, sein Perspektiv zu holen, um die Ursache dieses Freudenausbruchs zu erforschen.

Er suchte das Glas im Wohnzimmer und ließ, als er ins Schafzimmer zurückkehrte, die Zwischenthür offen.

Besunken in eifriges Schauen, überhörte der Staatsanwalt, daß seine Schwägerin Adelheit bei ihm eingetreten war, um einige Haushaltangelegenheiten mit ihm zu besprechen.

Fräulein Adelheit hatte nach wiederholtem, vergeblichem Klopfen die Thür geöffnet und sah ihren Schwager mit dem Perspektiv in der Hand auf seinem Beobachtungsposten.

Diese Entdeckung verwandelte ihre Züge bis zur Entstellung. Zuerst drückten sie maßloses Erstaunen aus, dann Ärger, und hierauf legte sich ein widerwärtig hämischer Zug um ihren Mund.

Die vorstehenden Bähne schoben sich herans wie zum Beißen und die grünlich schimmernden Augen schienen zu sprühen. Es war jede Spur weiblicher Anmut aus diesem Antlitz gewichen.

Mit leisen, schleichenden Schritten gieng die Laufscherin wieder hinaus, ohne von dem Belauschten bemerkt worden zu sein.

Eine düstere Wolke lagerte auf Fräulein Adelheit's Stirn, als sie ihr Zimmer wieder betrat.

War es möglich, daß ihr Schwager sich der Erzieherin gegenüber so kühl und gleichgültig benahm, um sie, seine ihm eigentlich bestimmte Braut — zu täuschen?

Soviel war sicher: der Turnunterricht mußte auf eine andere Stunde verlegt und außerdem dichtes Gebüsch angepflanzt werden, um denselben zu verdecken.

Die Herrin des Hauses in spe war kampfbereit; ja, es war dies ihr eigenstes Element. Hei, wie sollte diese arme, adelige Erzieherin es fühlen, daß sie für niemand weiter als für ihre Schülerin notwendig war und daß es jeden Augenblick in ihrer — der Herrin — Macht stand, eine unliebsame Rivalin zu entfernen.

Dennoch aber in erster Linie: die Augen auf! Das war das Lösungswort der Erzürnten, welche den breunenden Wunsch hegte, ihrem inneren Zorne bei nächster Gelegenheit Luft zu machen.

Arme Sabine! Erfrischt von der körperstärkenden Bewegung im frühlingsprangenden Garten, kam sie mit ihrem Zögling zu Tisch, wo außer der engeren Familie nur Doktor Stumpf zugegen war.

Lilly zeigte sich als die redseligste von allen, was ihr, wenn nicht viele Gäste zugegen waren, nicht verwehrt wurde.

„Papa,“ begann sie plötzlich, ohne alle vorhergehende Veranlassung, „warst du schon einmal oben bei Fräulein Blum?“

„Nein! Wieso?“

„Es ist entzückend bei ihr! Ich war neulich mit Fräulein oben, und soll bald wiederkommen; dann will sie mir ihre alten Spielsachen hervorholen!“

Herr von Sassen lachete, jedoch Fräulein Adelheit richtete sich straff in die Höhe und sagte in mißbilligendem Tone:

„Ich wünsche nicht, Fräulein von Lettitz, daß Sie Lilly zu fremden Leuten in die Mansardenwohnung bringen!“

Und um jede Erwiderung hiergegen abzuschneiden, wandte sie sich an ihren Schwager mit den Worten:

„Überhaupt wollte ich dich schon längst bitten, Konrad, daß du dem Fräulein oben für kürzeste Frist die Wohnung kündigst. Ich habe den Raum noch dringend nötig!“

Der Staatsanwalt sah zufällig, daß Sabine in schnellem Wechsel erbleichte und errötete; daher erwiderte er seiner Schwägerin in nachlässigem Ton:

„Fräulein Blum die Wohnung kündigen? Wie kommst du darauf? Ich dachte, wir hätten Raum genug in unserm großen Hause.“ (Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Sinnspruch.

Der Einzelne schadet sich selber, der sich hingibt, wenn sich nicht alle zum Ganzen bestreben.

Grüne Erbsen mit Buntsalat.

Man schneidet Buntsalat in vier Theile, gibt siedendes Wasser darüber, dann heftet man es weg, drückt den Salatgut ab, gibt in eine Cässerole ein Stück Butter, grüne Erbsen, den Salat und ein in Stücke zertheiltes Huhn (gut eingesalzen), dann wird es zugedeckt und ordentlich mürbe gebrüstet. Wenn es weich genug ist, stäubt man ein wenig Mehl darunter, läßt es nochmals dünsten (das Huhn darf aber nicht zerfallen). Man kann dasselbe auch vorher braten.

Gurken bauen acht Tagen sauer zu machen. Glatte, grüne Gurken werden gewaschen, gebürstet und abgetrocknet; dann mit einer Gabel mehrmals durchstochen, in einen tiefen Asch gelegt und mit Salz bestreut. Auf 30 Stück Gurken rechnet man einige Hände Salz. Die Gurken werden mit hartem, kochenden Wasser übergossen, so daß sie ganz bedeckt sind. So läßt man sie abkühlen, legt sie dann schichtweise mit Dill, saurem Kirschlaub, Weinreben und einem Stück Brod in einen Steintopf, gießt das Brühwasser darauf und läßt sie in der Wärme aufgären. Auf oder neben einem Bratofen, oder recht in der Sonne, stehen sie gut. Nach acht Tagen sind sie zu benützen und von vorzüglichem Geschmacke; man hebt sie dann im Keller auf. Natürlich halten sie sich nicht so lange als andere saure Gurken.

Gegen Hühnerläuse ist eines der besten Mittel, wenn man in die Ställe und Nester öfters grünen Quendel streut. Bruthennen, die öfters von dem Ungeziefer so geplagt werden, daß sie die Eier verlassen, können durch Anwendung dieses Mittels davon befreit werden. Der wohlriechende Quendel, auch Zelothymian, wildes Kutteltraut genannt, kommt überall auf trockenen Rasenplätzen, besonders auf alten Maulwurfs hügeln, vor.

Kalkflecke aus Kleidern entfernt man am leichtesten durch Abreiben mit einem mit Essig getränkten Läppchen, nur muß man die Reinigung bald vornehmen, damit die Flecke nicht zu tief fressen.

Edelweiß im Zimmer. Edelweiß, welches man im Zimmer selbst ziehen will,

kann zu jeder Zeit ausgejetzt werden. Kleine, nicht zu tiefe Rästchen, deren Böden mit kleinen Abzugslöchern versehen sind, eignen sich am besten zur Aussaat. Die Rästen füllt man mit guter Blumenerde, welche aus einer Mischung von kleinen Lehmbtheilen, geschlagenem Kaltmörtel und wenig Flüssigkand besteht. Der Same darf nicht zu tief eingelegt werden und muß auch stets etwas feucht gehalten werden. Ist die Keimperiode günstig, so erscheinen die jungen Pflanzenteime schon innerhalb 14 Tagen bis 3 Wochen. Sind weitere fünf bis sechs Wochen verflossen, so können die kleinen Pflanzen in Löpfe gesetzt werden, welche mit einer Erdmischung, ähnlich der beschriebenen, angefüllt sind. Zu bemerken bleibt, daß die umgesetzten Edelweißpflanzen der Sonne nicht ausgejetzt sein müssen und gerne eine feuchtwarme Temperatur ertragen.

Die Hyazinten werden im August oder September, nachdem das Beet oder die Rabbatte hergerichtet worden ist, gepflanzt. Hierbei muß man, wie bei den Tulpen, darauf sehen, daß nur solche Hyazinten zusammen auf ein Beet kommen, welche dieselbe Blüthezeit haben, also nur frühe, mittelfrühe oder späte, was ja in den Preisverzeichnissen bei jeder Sorte angegeben ist. Die Entfernung, in der die Hyazinten gepflanzt werden, beträgt ungefähr 15 Centimeter. Sie werden 10 Centimeter hoch mit Erde bedeckt. Um das Zaulen der Zwiebeln zu verhindern, empfiehlt es sich, vor dem Einsetzen in jedes Loch etwas Holzkohlenpulver oder reinen Sand zu streuen und bei trockenem Wetter

nach erfolgter Pflanzung durchdringend zu gießen. Sobald starker Frost zu befürchten ist, wird das Beet zugedeckt (am besten ist hierzu Fichtenreisig). Es wird dasselbe erst im Frühjahr und anfangs nur am Tage entfernt, bis die starken Fröste vorüber sind. Sobald die Blüthen sich zu entfalten beginnen, bindet man die Blüthenrispe, im Falle sie sehr schwer ist und in Folge dessen sich zur Erde neigt, mit Bast an einen Stab. Steht jedoch der Schaft aufrecht, so sieht er schöner unan gebunden aus. Sind die Blüthen abgewellt, dann schneidet man den Schaft dicht über der Erde ab, und wenn alle Blätter verwelkt sind, werden die Zwiebeln aus der Erde genommen, Blätter und Wurzeln entfernt und dann zum Abtrocknen an einen luftigen Ort gelegt.

Bei der Kindererziehung giebt es an so vieles zu denken, daß besonders bei grohem Kindersegen oft manches vergessen wird, was kaum zu den sogenannten Kleinigkeiten zu rechnen ist. An das Kleinhalten der Zähne denkt heutzutage gar nicht jede Mutter, ob aber auch an das der Fußes? Hiermit sei eindringlich darauf aufmerksam zu machen, daß auch sie einer sorgfältigen Pflege bedürfen. Dieselben müssen täglich, besonders im Sommer, wenn die Kinder viel mit Sand spielen und umherlaufen, mit kaltem Wasser und Seife, gerade, wie die Hände gewaschen werden. Am besten geschieht dies abends, damit die Kinder bald ins Bett gehen und so jeder Erkältung vorgebeugt ist. Jede Woche einmal ist ein laues Fußbad zu nehmen, bei dem man die Nägel einer genauen Revision unterzieht. Was zu lang ist, wird abgeschnitten; sind die Nägel an den Seiten eingewachsen, so gibt es ein leichtes Mittel, den Kindern viel Schmerz zu ersparen. Mit einem kleinen Messer schabt man den ganzen Nagel etwas dünner. Durch das Bestreben der Nägel, sich zu verhindern, wird die Nagelmasse von den Seiten nach der Mitte hin abgezogen und so das schmerzhafte Nagelreinwachsen verhindert. Etwaige Ansätze von Hühneraugen können leicht entdeckt und behutsam entfernt werden. Dass das Schuhwerk dem schnell wachsenden Fuss der Kinder stets angepaßt sein muß, brauche ich wohl nicht zu erwähnen, auch sorgen die immer geschäftigen Füßchen der Kleinen durch Zeitreihen dafür, daß ein baldiger Wechsel eintreffe.

Sonntagsjäger: „Lezten Sonntag da hab' ich einen Spaß erlebt: wie ich so gemütlich dahergeh, ieh ich 'n Mordsferl von 'nem Hasen im Feld sitzen; i leg' mein Gewehr an — ich sc. ieh' einmal, ich schieß' noch einmal — herrejes, gätt's Du aber sehn sollen, wie das Bich — gelauisen ist.“

Ein nützliches Buch. Junger Dichter: „Sie haben den kleinen Band Gedichte, den ich mit erlaubte, Ihnen zu senden, wohl empfangen?“ — Dame: „Ja, allerdings, sie sind reizend; wo habe ich ihn doch gleich hingelegt?“ — Kleiner Karl: „Unter den Tisch, Mama, damit er nicht so wackelt!“

Eingesendet.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Stückchen des Stoffes, von dem man tanzen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage; Rechte, rein gefärbte Seide fräuleit sofort zusammen, verfälscht bald und hinterlässt wenig Asche von ganz hellbraunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht brennt und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schwüpfäden“ weiter), wenn sie mit Barbierkloß erstickt und hinterlässt eine dunkelbraune Asche, die sie im Gegensatz zur echten Seide nicht fräuleit, sondern fräuleit. Verbricht man die Asche der echten Seide, so zerstört sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabriken **G. Henneberg** i. u. i. Hoss. **Zürich** verfänden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jädermann und liefern einzelne Reben und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung.

Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk.



J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz

versendet per comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwerste Tula, von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Weeker, Pendeluhren und Uhrketten etc. billiger wie überall. — Auch neueste und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. — Um Näheres verlangen Jädermann den Preis-Courant.

12-?

Ein Lehrling,

gesund, kräftig, aus gutem Hause, mit besten Sitten und einigen absolvierten Gymnasial- oder Realschulklassen, findet sofort Aufnahme in meiner Gemischtwaren- und Productenhandlung. Alexander Tombosko's Nachfolger Karl Jelovsek in Markt Rohitsch. 689-66

Michael Altziebler

Thonwaren - Erzenger in Cilli empfiehlt sein Lager aller Sorten von **Thonöfen** 446-85 zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

Commis

guter Manufacturist und tüchtiger Verkäufer wird sofort acceptiert in der Gemischtwarenhandlung des

Johann Löschnigg
St. Marein bei Erlachstein. 711-65

Die **Gutsverwaltung** **Herbersdorf** verkauft ab Bahnstation **Wildon**, Steiermark, gegen Nachnahme

Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar pro hl. **f. 8.**, **f. 10** und **f. 12.** 1895er Auslese **f. 25.** 369-a

In Markt Tüffer

Wirthshaus-Concession mit 1. October d. J. zu verpachten. Näheres zu erfragen bei **Karl Uлага**. 710-68

Füttern Sie die Ratten u. Mäuse nur mit dem sicher tödlich wirkenden

Heleolin von Kobbe
unschädlich für Menschen und Haustiere. In Dosen à 50 fr. und 90 fr., erhältlich im Hauptdepot bei **Joh. Grollich** in Brünn.

Cilli: Nischlawy, Droguerist. 438-74

PRAGER HAUSSALBE

320-78

aus der Apotheke des

B. FRAGNER in PRAG

ist ein altes, zuerst in Prag angewendtes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

in Dosen à 35 kr. u. 25 kr. Per Post 6 kr. mehr. Postversand täglich.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich depositierte Schutzmarke.

Hauptdepot:

B. FRAGNER, Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag,
Kleinseite, Ecke der Sporgasse 203.



Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Hastrunks

Most

nöthigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet. — Allein echt zu haben bei

Martin Scheidbach

in Altenstadt Nr. 102 bei Feldkirch in Vorarlberg. 655-77

Preis 2 Gulden.

Fünck's

Liqueur - Distillerie

Graz, Schmidgasse 10

empfiehlt:

Fünck's Original-Alpenkräuter-Magenliqueur (altrenommierte Specialität.)

Postkistchen mit 2 grosse und 2 kleine Flaschen zu fl. 3.60 franco per Nachnahme. 595-70.

Erste Preise aller von der Firma besetzten Ausstellungen.

Claviere, Pianinos, Harmoniums

anerkannt besser Konstruktion, eleganter Ausstattung und von schönem, gehungvollen Ton ist lieferbar

Al. Hugo Lhota in Königgrätz, Böhmen.

Filiale:

W I E N III. Salzstammtgasse Nr. 31.

Preislisten gratis und franco.

Verkauf auch auf Rechnung Export nach allen Ländern.

241-?

CASSEN

anerkannt vorzüglichster Construction

offeriert billigst die altrenommierte Fabrik

M. Adler's Flügel,

Wien. I., Franz Josephs-Quai Nr. 13.

Lieferanten der Raiffeisen-Spar- und Darlehenscassen-Vereine

Christliche Firma.

409-86

226-82

Landschaftlicher

Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten mediz. Autoritäten.

Die **Tempelquelle** als bestes Erfrischungs- und Tafel-Getränk. Die **Styriaquelle** als bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-Organen. Versandt durch die landsch. Brunnen-Verwaltung **Rohitsch-Sauerbrunn**.

In Cilli Depôt bei Traun & Stieger. und allen Speccerei- und Materialwarenhandlungen.

Vereins-Buchdruckerei
„Celeja“

5 Rathausgasse Cilli Rathausgasse 5

eingerichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken. Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge.

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Praktisches
Giesshähnchen**MAGGI****SUPPENWÜRZE**

Deren Gebrauch wird damit ausserordentlich erleichtert, — sauber und bequem —, und ermöglicht auch die nur tropfenweise Verwendung der Würze.

Zu haben in allen Geschäften, die Maggi's Suppenwürze führen.

Haus-Verkauf in Markt Tüffer.

Haus Nr. 18 am Hauptplatze, mit schönem, grossen Gemüsegarten, Veranda, 1 Stock hoch, bestehend aus 2 Parterre-Wohnungen, günstig für Geschäftslute, 5 Zimmern und grosser Küche im 1. Stocke, besonders geeignet als Sommerwohnung, 3 Kellern, sofort billig zu verkaufen. Auskünfte bei der Hauseigentümerin daselbst. 614-2

Ein wahrer Schatz

Ir alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retan's Selbstbewährung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben Ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 228

Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen und verschönernden Einfluss auf die Haut das tägliche Waschen mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E.
(Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)

hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosig-weißen Teint, sowie gegen alle Hautunreinlichkeiten u. Sommerprozessen. à St. 40 tr. bei Apoth. Gela u. Frz. Rischlau. II. 200B.

Kindergärtnerin

gesucht.

Für den vom Vereine „Südmark“ in Wöllan zu gründenden deutschen Kindergarten wird eine Kindergärtnerin gesucht. Jahresgehalt 300 fl., Wohnung und Holz frei. Verpflegung sehr billig und gut. Gesuche um diese Stelle sind unter Beischluss der Zeugnisse bis Mitte August 1896 an die Leitung der Ortsgruppe „Schönstein-Wöllan“ des Vereines Südmark in Wöllan zu richten. 675 66

Wichtig für alle Feuerwerksbesitzer!

I. Wr.-Neustädter Harz- u. Terpentinöl-Raffinerie,
Theerproduktions- und Fettwaren-Fabrik

Franz v. Furtenbach
in Wiener-Neustadt.

Registrierte



Schutzmarke

Neues Spezial-Achsenfett
für Oel- und Halböl-Achsen.

Kein
Gefrieren,
kein Heiss
laufen, kein Ab-
rinnen. — Unent-
behrlieh für ausge-
fahrene Achsen. —
Vortheilhaft auch für
offene Frachtachsen. —
Verwendbar bei Schmier-
vorrichtungen jeder Art.

Chemisch untersucht!
Praktisch erprobt!

Säurefrei. Wasserfrei. Harzfrei.

Versandt nur in Original-Blechdosen à 5 Kilogramm.

Preise per Dose:

Oesterreich-Ungarn franko jeder Poststation fl. 2.50

Bosnien u. Hercegovina franko jed. Poststation fl. 2.75

Ausland ab Versandstation Wr.-Neustadt fl. 2.25

7275-102

Beste Kindernahrung!

General-Depôt:

F. Giacomelli's Erstes Wiener Kindernährmehl

Zu haben bei Math. Hofmann, Apotheker in Graz.

Preis: 1 kleine Dose 45 kr., 1 grosse Dose 80 kr.

Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I., Stefansplatz 8.

Täglich 2mal Postversandt.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.
Einzel-Verschleiss:

„Neue Freie Presse“, „Neues Wiener Tagblatt“, „Ostdeutsche Rundschau“, „Deutsche Zeitung“, „Grazer Morgenpost“, „Wiener Extrablatt“, „Oesterr. Volkszeitung“, „Deutsche Wacht“, „Marburger Zeitung“, „Das Interessante Blatt“, „Fliegende Blätter“, „Meggendorfer Humor. Blätter“.

Einzel-Verschleiss
bei **Fritz Rasch**
Buchhandlung, Cilli.

In Cilli ist ein Haus

billig unter guten Zahlungsbedingnissen zu verkaufen. — Ein schönes möbliertes Zimmer ist zu vermieten. Adresse in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“ unter Nr. „724“.

724-66

Dank und Anempfehlung.

Der Endesgefertigte sagt auf diesem Wege dem Herrn Gemeindearzte **Fr. Plaugger** in Mühlau bei Innsbruck seinen

innigsten Dank.

für seine gründliche Heilung von Fallsucht, welche genantem Arzte in kürzester Zeit gelungen ist.

434 74

Allen an Epilepsie Leidenden kann ich die Behandlung des Herrn Dr. Plaugger nicht genug anempfehlen.

A. Wimberger
in Wien.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unser innigstgeliebtes Kind

Othmar

im zarten Alter von 3½ Jahren zu sich zu rufen.

Die Beisetzung findet am 15. August 1896, 5 Uhr nachm., von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus, statt.

Cilli, am 14. August 1896.

Franz Petz,
Irma Petz.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.



Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tödtet unübertrifft sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

Cilli: Traun & Stiger.	Gonobitz: Georg Michay.
" Alois Walland.	Hocheneck: Frz. Zottl.
" Victor Wogg.	Hrastnik: A. Bauerheim,
" Franz Janesch.	Consum-Ver.
" Millan Hočvar.	" Josef Wouk.
" Ferd. Pelle.	Laufen: Fr. H. Petek.
" Paul Matič.	Lichtenwald: A. Fabiani
" Anton Ferjen.	" S. F. Schalk.
" Friedr. Jakowitsch.	" Ludwig Smole.
" L. Leo Hannak.	" Zwenkel & Co.
" Carl Gela.	Montpreis: R. Grossler.
" Franz Zanger.	" Lud. Schescherko.
" A. Kolenc.	" F. Wambrechtsamer.
" Topolak & Pečnik.	Oberburg: Jakob Božić.
" A. Mareck.	Pöltzach: Ferd. Ivanus.
" Franz Rischberg,	" A. P. Krautsdorfer.
" Johann Pauer.	" Anton Schwelz.

Erste k. k. österr.-ungar. ausschl. priv.
Façade-Farben-Fabrik
 des Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstr. 120, im
 eigenen Hause.
 Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

322-a

Lieferant der erzherzogl. und fürstl. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hütten gesellschaften, Bau- gesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Reali- tätenbesitzer. Diese Façade farben, welche in Kalk löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo auf- wärts geliefert und sind anbelangend die Reinheit des Farbtones, dem Oelan- strich vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet.

Landwirthschaftl. Maschinen:

Obst- und Traubenhülen, Pressen mit continuirlich wirkendem, den Druck regulirenden Doppeldruckwerke, Häckselmaschinen, Handgetreide- mühlen, Wiesenmoseggen, Glockengöppel u. s. w., reparirt, erzeugt und verkauft mit den billigsten Preisen die Firma:

Pehani, Lorber & Comp.

Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgiesserei
 in Sachsenfeld b. Cilli.

Zur besten Ausführung werden übernommen alle in das Maschinen-, Giesserei- und Schlosserei-Fach einschlagenden Arbeiten, insbesondere Fabriks-, Sägen- und Mühlen-Einrichtungen, ferner Bauguss (Geländer, Wendeltreppen, Platten), vom Lager werden verkauft:

die besten Gusskessel, Pöller, Plan- u. Treppenröhre, Hartguss- räder u. s. w.

Alle Erzeugnisse sind aus garantirt bestem Eisen und auf das solideste ausgeführt und wird für jede Maschine, wie jede von uns gelieferte Arbeit 624-84. Garantie bis zu einem Jahre geleistet.

Die Preise sind möglichst niedrig, die Bedienung prompt und aufmerksam.

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrat Prof. Dr. Braun, Hofrat Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrat Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schantz, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Re却valescenten.)

252-25

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
 IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 500 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen besonde von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravalle, Triest
 Engros-Versandthaus von Medizinalwaaren.
 Gegründet 1848.

51-7

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.

PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druck- kraft-Regulirung „Hercules“, garantiren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Prozent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und MÜHLEN Trauben-

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)
 Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar
 Saftpressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse
 Obst-Schäl- und Schneidemaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- u. Pflanzenspritzen „Siphonia“
 fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, be- währtester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

Wien II, Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Cataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht



Zahnarzt Heksch

aus Wien, ordiniert in Cilli nur noch bis
 Samstag, den 22. August
 im Hotel „Erzherzog Johann“.

Lehrjunge

mit entsprechender Schulbildung wird aufgenommen.

737 Eisenhandlung D. Rakusch.

Käse

sehr gut im Geschmack, ung. Salami, feinstes Tafelöl, feinstes Speiseöl, echten Weinessig empfiehlt bestens
 Vinz. Nardini, Cilli.

Aviso!

Auf meinem (Zimniak's) Meierhofe in Savodna, steht ein selten schöner murbodner Stier und ein ebenso schöner amerikanischer Eber, zur allfälligen Be- gattung von Kühen und Schweinen.

Der Sprung des Stieres kostet 50 kr., der des Ebers 25 kr.

734

Ein Lehrling

aus besserem Hause, welcher der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist, wird sofort aufgenommen bei

Franz Karbeutz,
 700-66 Mode-Geschäft in Cilli.

Spanferkel

sind zu verkaufen 729-66
 Grabengasse 6.



F. Schriebl,
 Geflügel-Handlung,
 Cilli

Strauss'scher Meierhof
 offeriert den P. T. Herr-
 schaften, Gastwirthen
 etc. gemästetes Geflügel.

709-82

Tüchtige 470-102

COMMIS

Buchhalter, Comptoiristen aller Branchen placierte unentgeltlich die Stellenvermittlung des Vereines Oesterr. Handelsangehöriger. Offerte mit Photographie sind zu richten an die Ortsgruppe Cilli oder Marburg.

Echtes Saxlehner's Bitterwasser

Hunyadi
 Janos-
 Quelle.

Nach ärztlichen Gutachten unerreicht, in seiner sicheren, milden, gleich- mässigen Wirkung. — Man verlange in den Depots ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser“.

665-12

Altbewährt.
 Verlässlich.

„Saxlehner's Bitterwasser“.

665-12

„Saxlehner's Bitterwasser“.

</div

Cilli Radfahrer-Verein.

Anlässlich des 10jährigen Gründungsfestes des Cilli Radfahrer-Vereins:
Samstag, den 15. August,

Großes Straßen-Wettfahren.

PROGRAMM:

- Vormittags 10 Uhr: **Frühschoppen** im Waldhaus.
Nachmittags halb 3 Uhr: **Sammelpunkt „Hotel Löwe“**, **Abschafft zum Start** auf der Reichsstraße Triest-Wien, bei Kilometerstein 125 6 (Gasthof Erjanc).
Nachmittags 3 Uhr: **Beginn der Rennen.** (Die Zwischenzeit wird durch ein **Concert der Cilli Musik-Kapelle** im Garten beim Erjanc ausgefüllt. — Eintrittspreis 20 kr. Kinder frei.
Abends 8 Uhr: **Auffahrt mit Lampion-Beleuchtung** durch die Stadt, hierauf im Gartensalon „Zum goldenen Löwen“ **Preisvertheilung** und **Concert der Cilli Musik-Kapelle.** — Eintrittspreis 30 kr.

730-66

Gegründet 1870.
Herren-, Damen- u. Kinder-
Wäsche-Erzengung
en gros und en detail
Preis und Ware ohne Concurrenz.



Für tadellosen Schnitt und reellste
Bedienung garantiert die Firma

C. J. Hamann

Laibach

Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k.
Offiziers-Uniformierungen und der
Uniformierung in der k. u. k. Kriegs-
marine. 13-80

Preis-Courante
in deutscher, slowenischer u. italienischer Sprache
werden auf Verlangen franco zugesandt.

Ein schön möbliertes
Zimmer

mit hübscher Fernsicht und Gartenbegehung
ist vom 1. September d. J. ab zu ver-
mieten. Auskunft bei der Verwaltung des
Blattes. 725-70

Deutscher Schulverein.

Einladung

zu dem

am Sonntag den 16. August dieses Jahres

im

Gemeinderathssaale zu Cilli

stattfindenden

Ortsgruppentage

der

untersteirischen und trainischen Ortsgruppen.

Tages-Ordnung:

- 9 Uhr früh: **Frühschoppen** im Garten des Gathofes „zum goldenen Löwen“.
10 Uhr vorm.: **Ortsgruppentag** im Gemeinderathssaale.
1 Uhr nachm.: **Gemeinsames Mittagessen** im Gathofe „zum goldenen Löwen“.
Hierauf: **Ausflug** zur Burgruine Ober-Cilli.
8 Uhr abends: **Festabend** im Waldhause, **Vorträge** der Cilli Radfahrer-Vereins-Kapelle.

Mit treudeutschem Gruße

Die Hauptleitung des Deutschen Schulvereines. **Die Ortsgruppen in Cilli.**

727

Hotelgold. Löwe, Cilli.

Täglich frisch

Pilsner

aus dem Bürgl. Brauhause
hochfeines Dreher-Märzen-Bier.
Eigenbau-Roth- und Weissweine aus den
Gonobitzer Rieden: **Brandner** und
Vinarier.

423a

Schöne Wohnung

mit Zugehör ist sogleich zu beziehen. Kirch-
platz 4, 1. Stock. 672 a

Dasselbst ist auch ein **Stall** mit Re-
misse und ein Gasthauslokal zu haben. —
Auskunft dortselbst.

Wohnung

Ganzer 2ter Stock, bestehend an 4 Zim-
mern, Küche, Speise, grossem Vorsaal etc.
ist sofort zu vermieten. Auskunft Rath-
hausgasse 19. 447a

Eckhaus in Cilli,

villaartig, 2 Stock hoch mit Vorgarten
und modernem Comfort, staubfrei Lage
steuerfrei, wird preiswürdig verkauft.
Adresse in der Administration d. Blattes.

Stern & Hahn

Hopfen-Commissions-Geschäft

Nürnberg 697-69

empfehlen sich zum Verkauf von

Hopfen.

Strenge reelle Bedienung.

EINLADUNG.

Samstag, den 15. d. M. trifft mit dem Postzuge um **10 Uhr vormittags** die

Liedertafel des Südbahn-Schienen-Walzwerkes aus Graz in Cilli ein und veranstaltet im **Gasthofe „zur Stadt Graz“** eine

Liedertafel unter Mitwirkung der Tüfferer Curhaus-Kapelle zu Gunsten des Deutschen Vereins-Hauses.

Programm.

1. Begrüßung am Bahnhofe durch die hiesigen Gesangs-Vereine.
2. Einzug in die Stadt unter Vorantritt der hiesigen Musikcapelle zum Gathofe „zur Stadt Graz“.
3. Nachmittag Besichtigung der Stadt Cilli und Umgebung.
4. Abends 8 Uhr Liedertafel.
5. Sonntag Spritzfahrt in die Umgebung.

Bei ungünstiger Witterung findet die Liedertafel **Sonntag, den 16. August, abends 8 Uhr, statt.**

NB. Der Hof des Gathofes zur „Stadt Graz“, der bekanntlich sehr groß ist, wurde in einen Garten verwandelt.

Entrée 30 kr. (Überzahlungen werden dankend angenommen.)

Das Vergnügungs-Comité.

Herr Th. Gunkel hat aus besonderer Gefälligkeit gestattet, dass die Tüfferer Cur-Kapelle bei dieser Veranstaltung mitwirken darf.

Verleger und Herausgeber: Vereins-Buchdruckerei „Teleja“ in Cilli. Verantwortlicher Schriftleiter Otto Ambroschitsch. Druck der Vereins-Buchdruckerei „Teleja“ in Cilli.